



„Ich habe diese große Liebe zu großen Schicksalen“

► Interview Krebs-Koryphäe Christoph Zielinski über die Landkarte des Leidens, seine Philosophie des Heilens und den „Denk positiv“-Quatsch.

Als wir sein Büro im Wiener AKH betreten, sitzt Prof. Zielinski in Gedanken versunken an seinem Laptop. „Manche verbinden die Tatsache, dass ich ihr Mail schneller beantworte, mit Überleben“, entschuldigt sich der Krebsprofessor und neue Leiter des Comprehensive Cancer Center an der Med Uni Wien. „Bin gleich fertig.“ In der Zwischenzeit stehen uns die farbigen kleinen Plastikentens ins Auge, die im weißen Regal neben seinem Besprechungstisch



PERSÖNLICH
VON CONNY BISCHOFBERGER

platziert sind – eine Art Familienaufstellung der Mediziner-Kollegen, wie sich später herausstellt (die rote Ente, so Zielinski, sei „ein echtes G’frast“). An der Wand hängt ein Kunstwerk seines heute 15-jährigen Sohnes. Auf- und untergehende Sonnen, Leben über und unter der Erde, und das in den buntesten Farben. Ein Bild, unter dem auch „Krebs“ stehen könnte.

KURIER: Herr Professor, wie ist es, ein Arzt zu sein, bei dem man sich denkt: Hoffentlich hab’ ich mit dem nie was zu tun?
Christoph Zielinski: Das denken

► Wissenschaftsministerium

Grundlagen für Zukunft schaffen

Wissenschafts- und Forschungsministerin Beatrix Karl unterstützt die große neue KURIER-Serie „Kampf dem Krebs“.

„Wissenschaftliche Erkenntnisse be- weisen: Das persönliche Krebsrisiko kann durch Prävention und gesunde Lebensführung gesenkt werden! Wissenschaftliche Erkenntnisse sind aber auch Basis für verbesserte Diagnostik und neue Therapiemöglichkeiten. Als Wissenschafts- und Forschungsministerin möchte ich im Kampf gegen den Krebs Grundlagen für eine vielversprechende Zukunft schaffen. Denn Österreich hat eine lange Tradition an biowissenschaftlicher Forschung und investiert rund 605 Millionen Euro in den bedeutenden Bereich „Life Science.“



Ministerin Karl



Der Arzt und der Tod: „Die Fragilität der Existenz ist das, was mich immer am meisten berührt. Das Umschlagen des Schicksals innerhalb kürzester Zeit. Alles wandelt sich und das Leben wird nie, nie mehr so sein, wie es war.“ – Zielinski beim Gespräch mit dem KURIER

er falsch gemacht hat. Krebs hat also nach wie vor einen spirituellen, mystischen Aspekt. Was Druck auf die Patienten macht, ist der „Denk positiv!“-Quatsch.

Aber positiv zu denken ist doch kein Quatsch.

Aber es ist ein Quatsch, jemanden dazu zwingen zu wollen. Das ist ungefähr so, wie wenn ich zu einem Neunzigjährigen sage: „Geh, halt dich doch gerade!“ Menschen, die ohnehin schon von Ängsten geplagt sind, sollen mit und trotz ihrem Krebs auch noch fröhlich sein ...?

Als normal denkender Mensch kannst du gar nicht positiv denken, wenn du eine Erkrankung hast, von der du weißt, dass sie dich vital bedroht, an der du vielleicht sogar sterben wirst.

„Rauchen tötet“ steht ja auf den Zigarettenpackern. Glauben es die Leute nicht?

Das hängt unter anderem auch von der Größe der Schrift ab! Im Ernst: Der polnische Epidemiologe Witold Zatonski hat dafür gekämpft, dass die Aufschrift auf der annähernd gesamten Packungsgröße steht. Damit ist das Rauchen in Polen signifikant zurückgegangen.

Der amerikanische Genom-Experte Eric Lander spricht im Zusammenhang mit Krebs von der „Landkarte des Leidens“. Wie muss man sich diese Landkarte vorstellen?

Der Schöpfer des humanen Genomprojekts, Craig Venter, hat gesagt, im Jahr 2003 werde jeder Amerikaner eine Kreditkarte mit seinem Gen-Code bei sich tragen. Aber so leicht ist es

wieder: Rauchen tötet. Und obwohl wir wissen, dass fast neunzig Prozent aller Krebserkrankungen mit Rauchen in der einen oder anderen Weise zu tun haben, tut der Staat nicht genug für Vermeidungsstrategien. Und wenn wir schon in der Öffentlichkeit über die Steuerreform diskutieren, dann sollte die Tabaksteuer zweckgebunden natürlich für Wissenschaft, Forschung und für Gesundheitsausgaben erhöht werden, und nicht, um damit Budgetlöcher zu stopfen.

„Es gibt ein Buch mit dem Titel „Was dir deine Krankheit sagen will“. Was will der Krebs dem Menschen sagen?

Was der Krebs dem Menschen sagen will, weiß ich nicht. Krankheiten wollen dem Menschen vielleicht einfach sagen, dass es eine fragile Existenz ist, die wir führen. Diese Fragilität der Existenz ist das, was mich immer am meisten berührt: das Umschlagen des Schicksals innerhalb kürzester Zeit. Alles wandelt sich und das Leben wird nie, nie mehr so sein, wie es war.

Herr Professor, Ihnen wird oft vorgeworfen, dass ganz normale Krebspatienten zu Ihnen gar nicht mehr durchdringen, weil Sie nur noch mit Prominenten beschäftigt sind.

Nein, gar nicht! Ganz im Gegenteil. Ich mache ja regelmäßig und sogar in der Qualitätszertifizierung festgehaltene Visiten auf den

Stationen der Klinik, und beantworte meine eMails auch sofort – Sie haben es ja selbst gesehen. Und dann wollen und sollen wir ja auch noch forschen ...



Was war der Moment, wo Sie gewusst haben, dass Krebs Ihr Thema ist?

Krebs wurde deshalb mein Thema, weil mein damaliger kluger Chef zu mir gesagt hat: „Machen Sie doch

„In die Krankheit Krebs wird etwas hineinmystifiziert, so eine Art negatives Totem.“

„Was berührt Sie als Krebsarzt immer wieder?“

„Was berührt Sie als Krebsarzt immer wieder?“

Die Wandlungen von Menschen. Es ist bemerkenswert zu beobachten, wie das, womit sie sich umgeben haben, was für sie Erfolg bedeutet hat – Villen, Uhren, Designerkleider, Autos, Zweithäuser, all das, was die neoliberale Gesellschaft zur neuen Gottheit erhoben hat – plötzlich abfällt. Wie Menschen sich reduzieren auf das, was sie sind, nämlich verletzbare Individuen.

Das Interview online
Eine Langfassung dieses Gesprächs finden Sie auf KURIER.at

► Prominente

„Nie die Hoffnung aufgeben“

Es war ein historischer Moment: Erstmals seit 14 Jahren trat José Carreras, 64, im Oktober in der – ausverkauften – Mailänder Scala auf. Anlässlich des Europäischen Krebskongresses sang er vor 1800 Krebspezialisten und sammelte Spenden für seine Stiftung zur Unterstützung der Leukämieforschung. 1987 erkrankte der katalanische Tenor an akuter lymphatischer Leukämie. „Ich war elf Monate im Spital und bekam eine Knochenmarkstransplantation.“ Trotz schlechter Prognose konnte er die Krankheit

überwinden. Menschen, die Krebs überleben, verändern sich, sagt Carreras: „Sie werden reifer, ihre Prioritäten sind andere. Ich habe gelernt, anderen Menschen zuzuhören. Das hat sich auch auf meine Kunst ausgewirkt.“ Carreras appellierte anlässlich des Konzertes an krebserkrankte Menschen, „niemals die Hoffnung aufzugeben: Krebs hinterlässt tiefe Wunden, aber man kann gegen ihn gewinnen.“

„Auch ich hoffe, diesen Kampf zu gewinnen“, sagt Boxlegende Hans Orsolic, 63. Am 13. März 2009 wurde ihm von seinem rechten

oder in der Kunst: Ich habe diese große Liebe für große Schicksale, auch wenn sie sich im Kleinen abspielen – wie bei uns allen. Da bin ich

in meinem Beruf gut bedient.

Morgen lesen Sie: Wie Patienten vom Krebszentrum profitieren

José Carreras: „Man kann gegen den Krebs gewinnen“

Hans Orsolic: „Als Kämpfer stehe ich immer wieder auf“

Olivia Newton-John: „Die Krankheit machte mich stärker“

Kylie Minogue: löste Mammografie-Boom in Australien aus

Privat Verheiratet seit 1994 mit Ricarda Reinisch, ein Sohn, Leonard (15). In seiner Freizeit hört Zielinski gerne Bruckner sowie italienische Opern. Lebensphilosophie: „Das ist wechselnd. Derzeit grad, weil es mich unerhört beeindruckt: Gott fürchtet sich vor der Bosheit des Menschen.“

Zur Person: Er will kein Krebspapst sein

Kindheit Geboren am 20. Mai 1952 bei Krakau als einziger Sohn des polnisch-jüdischen Schriftstellers Adam Zielinski.

Karriere Studium in Wien, Promotion 1976. Von 1979 bis 1981 Studienaufenthalt in Boston, USA. Leiter der Abteilung für Onkologie an der Medizinischen Universität Wien seit 2001, Vorstand der Klinik für Innere Medizin I seit 2004. Von 2008 bis 2010 Vizerektor der MUW, ab 2010 Koordinator des Comprehensive Cancer Center der Medizinischen Universität Wien und des AKH. Mehr als 390 Publikationen. Der oft als „Krebspapst“ bezeichnete Mediziner mag den Ausdruck nicht: „Papst wird und bleibt man, in der Wissenschaft müsste man sich Ehrentitel täglich neu erwerben.“

Andreas Tischler (VIERTELSPRESSE)

Wilhelm Schiraml (©)

Die häufigsten Tumorerkrankungen

Längeres Überleben
Prozentsatz der Patienten, die ihre Krebserkrankung mehr als fünf Jahre überleben:
1950–1954: 35 Prozent
1999–2005: 69 Prozent



Ehemann: Zielinski ist seit 16 Jahren mit Ricarda Reinisch verheiratet

► Trend

Das persönliche Risiko sinkt

Rund 36.000 Menschen erkranken in Österreich jährlich neu an Krebs – mehr als die Hälfte davon an Darm-, Lungen-, Brust- oder Prostatakrebs. „Von 100 Männern bekommen etwa 31 vor dem 75. Lebensjahr Krebs, von 100 Frauen etwa 22. Krebserkrankungen sind für etwa ein Viertel der jährlichen Todesfälle verantwortlich“, sagt Nadine Zielonke von der Statistik Austria. Zum Vergleich: Krankheiten des Herzkreislauf-Systems verursachen – trotz starken Rückgangs – immer noch 43 Prozent aller Todesfälle. Krebs werde heuer – weltweit gesehen – Herzkreislaufkrankungen als häufigste Todesursache ablösen, hieß es im Oktober auf dem Europäischen Onkologenkongress in Mailand: „In Österreich sehen wir diese Entwicklung nicht“, betont Zielonke. Zwar steigt auch in Österreich die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen – dies liegt aber in erster Linie an der längeren Le-

benserwartung. „Für den Einzelnen geht aber das Risiko einer Neuerkrankung ebenso wie das Risiko, an den Folgen von Krebs zu sterben, zurück.“ Die Gründe: Steigendes Gesundheitsbewusstsein, mehr Vorsorgeuntersuchungen, bessere Therapien. „Die Zahl der im Frühstadium diagnostizierten Tumore steigt“, so Zielonke. Es gibt aber auch Problemereiche: „Beim Lungenkrebs holen die Frauen – wegen der steigenden Zahl von Raucherinnen – bedauerlicherweise auf, für die Zunahme des Bauchspeicheldrüsenkrebs könnten Übergewicht und Lebensstil zumindest teilweise verantwortlich sein“, so Onkologe Christoph Zielinski. Anstiege gibt es auch beim Melanom (schwarzer Hautkrebs, Ann.) durch zu viel UV-Bestrahlung, bei Krebserkrankungen im unteren Teil der Speiseröhre durch Reflux (Sodbrennen) und beim Schilddrüsenkrebs – möglicherweise eine Folge von Tschernobyl. – Ernst Mauritz

► Prominente

José Carreras: „Man kann gegen den Krebs gewinnen“

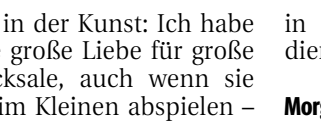
Hans Orsolic: „Als Kämpfer stehe ich immer wieder auf“

Olivia Newton-John: „Die Krankheit machte mich stärker“

Kylie Minogue: löste Mammografie-Boom in Australien aus



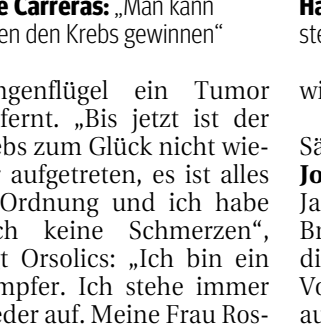
José Carreras: „Man kann gegen den Krebs gewinnen“



Hans Orsolic: „Als Kämpfer stehe ich immer wieder auf“



Olivia Newton-John: „Die Krankheit machte mich stärker“



Kylie Minogue: löste Mammografie-Boom in Australien aus